

Achterbahn Altern

Interview mit Dieter Bednarz, Autor des gerade erschienen Buches „Zu jung für alt“

NEW: In einer Episode Ihres Buches, als Sie mit Ihren Kindern auf den Rummelplatz gehen, charakterisieren Sie den Eintritt ins Alter als Achterbahnfahrt. Was sind denn die Loopings, scharfen Kurven und rasanten Schussfahrten, die Altwerden zum aufregenden Abenteuer machen?

Dieter Bednarz: Das Bild geht auf eine wahre Begebenheit zurück, so wie das ganze Buch autobiographisch gefärbt ist. Da ist nichts erfunden, manches ein bisschen ironisch überspitzt für den Unterhaltungswert. Der Auslöser, das Buch überhaupt zu schreiben, war meine eigene Situation. Ich bin von zwei Seiten mit dem Alter konfrontiert worden. Einmal beruflich, weil mein Chef, mit dem eigentlich ein Perspektivgespräch verabredet war, erst meine Unersetzlichkeit lobte und zum Schluss sagte, guck dir doch mal unser Vorruhestandsmodell an. Das war die eine Konfrontation, die viele von uns kennen, die berufliche Schiene. Die zweite Ebene war die ganz persönliche: Meine Frau und ich sind späte Eltern, Esther ist 10 Jahre jünger als ich, die Kinder sind mit 49 bzw. bei meiner Frau mit 39 gekommen. Unsere Zwillinge sind vor wenigen Tagen 13 geworden, eine weitere Tochter ist elfeinhalb. Denen hatten wir zum Abschluss des Schuljahrs versprochen, in den Europapark nach Rust zu fahren, in der Nähe von Freiburg: Und morgens, bevor es los geht, winkte meine Frau mit der Rentnerkarte: Papa kommt günstiger rein, hat uns schon jetzt Geld gespart. Das war der zweite Hinweis, plötzlich alt zu sein. Ich bin dann alle Achterbahnen mitgefahren – wie zum Trotz. Ich wurde konfrontiert mit Warnschildern mit Aufschriften wie „Herzschrittmacherträger bitte nicht benutzen“ oder „Ältere Menschen

Vorsicht!“. So war ich von zwei Seiten auf das Alter eingestimmt an diesem Morgen: Durch das Berufsgespräch und durch das Gespräch mit meiner Tochter. Dann kam mir das Bild von der Achterbahnfahrt. Wo es rauf geht, runter geht, wo man eigentlich weiß, was kommt, und doch erschrocken ist, wenn die Fahrt dann in den Looping geht.

NEW: Und fahren Sie jetzt gerne Achterbahn?

Bednarz: Auf dem Hamburger Dom bin ich neulich nicht gefahren. Aber in Rust hat man mich eingeladen, dort mal eine Lesung zu machen mit meinem Buch. Nicht im Freizeitpark selber, sondern in der Stiftung, die die Familie gegründet hat, die den Park betreibt. Da würde ich noch einmal fahren.

NEW: Was hat am meisten Eindruck auf Sie gemacht unter den vielen Menschen, die Sie gesprochen haben, oder bei dem, was Sie erlebt haben während der Recherchen für „Zu jung für alt“?

Bednarz: Jeder der interviewten Professoren war hochinteressant auf seine Weise. Andreas Kruse, der Papst hier in Deutschland für Altersforschung, der auch die Altersberichte der Bundesregierung federführend mit verabschiedet, war sehr beeindruckend in seiner Lebendigkeit und wie er sich selbst verortet jetzt mit einer 6 vor seiner Altersangabe. Prof. Jutta Rump, deutlich jünger, die in den Vorstandsetagen ein und aus geht und die Personalchefs berät, wie man mit dem demografischen Wandel umgeht, war in ihrer Offenheit mir gegenüber sehr hart, aber in ihrem persönlichen Vermitteln dieser Realitäten sehr nett und

charmant. Sie sagte in einer entwaffnenden Ehrlichkeit, Herr Bednarz Sie sind auf der dunklen Seite des Arbeitsmarktes, wo der Tsunami der Digitalisierung durchrauscht, Sie müssen Ihre Ansprüche ganz runterschrauben. Eine ganz große Freude war mir Philipp Lahm, der sich einen Nachmittag Zeit genommen hat für das Schlusskapitel dieses Buches und der aus seiner Sicht erzählt hat, warum er sich mit 33 schon alt gefühlt hat, warum er in gewisser Weise auch in den Vorruhestand gegangen ist bei Bayern München, nämlich ein Jahr eher aus seinem Vertrag rausging, und wie er sich auf das „Alter“ vorbereitet hat bzw. auf seine zweite Karriere nach dem Arbeitsleben als Profi. Ich war angetan davon, dass er dieses Thema gut und gesellschaftspolitisch wichtig fand. Zum Schluss gibt er sieben Tipps, wie man sich aufs Alter vorbereiten kann.

NEW: Sie berichten sachlich über das Älterwerden, zwischendurch stellen Sie aber auch immer wieder die Frage an sich selbst: Was will ich, wenn ich in Rente gehe, wie mein Alter gestalten? War dieses Buch auch ein Weg, sich über sich selbst klar zu werden, eine Art Selbstaufklärung?

Bednarz: Ich habe vor zehn Jahren an einem Wendepunkt ein Buch geschrieben, das auch biographisch gefärbt war, „Überleben an der Wickelfront. Vom Elternglück in den besten Jahren“. Da war ich ganz der euphorische späte Vater, ganz hormongetränkt habe ich damals auch im Spiegel zu meinem 50. Geburtstag geschrieben: „50 ist nur eine Zahl“. In dem Buch jetzt geht es darum, dass ich doch sagen muss: 60 ist mehr als nur eine Zahl. Ähnlich wie damals die Wickelfront für mich eine



Foto: Michael Ohmibus

Buchautor Dieter Bednarz (r.) im Gespräch mit NEW-Redakteur Peter Rümenapp

Reise war durch unseren langen Weg zur Elternschaft, ist das jetzt eine Aufarbeitung gewesen: Was war denn da mit mir? Was ist in mir vorgegangen? Warum habe ich mich so schwer getan, die Entscheidung für den Vorruhestand zu treffen? Welche Optionen stehen mir und stehen uns eigentlich offen in diesem Alter. Und die Begegnung erstens mit den Experten, die mich aufgeklärt haben, was die Faktenlage ist, unter den Aspekten Arbeitsmarkt, Biologie, Psychologie, dann die Reise zu den Menschen im 2. Teil, wo ich Leute besuche, die Alter schon leben, sei es als Ehrenamtler, sei es als Nachholer oder als Anknüpfer. Das war spannend und bereichernd, und war immer wieder ein Abgleichen: Was machen die und was kann ich davon für mich übernehmen, was ist ich nicht meins. Das ein knappes Jahr zu tun zu können, war ein echtes Geschenk.

NEW: Sie haben gerade die Rentnertypen ins Spiel gebracht, die auch in einem Kapitel vorgestellt werden, den „Zufriedenen“, den „Unruheständler“, „Verhinderten“ oder den „Produktiven“. Können Sie sich selbst einem solchen Typus zuordnen?

Bednarz: Ja. Ich bin nicht der ‚Weitermacher‘, dann würde ich jetzt mit Journalismus weitermachen wollen in dem konkreten Sinne, dass ich für

Zeitungen schreibe. Aber wenn man 35 Jahre Journalismus für den Spiegel gemacht hat wie ich, dann möchte man nicht für andere schreiben. Ich würde mich eher als ‚Anknüpfer‘ sehen, der an die Talente, die er hat und die er in seinem ersten Berufsleben gelebt hat und ausprägen konnte, anknüpfen möchte und nun zum Bücherschreiben übergeht. Von meinem Talent, Kontakte zu knüpfen, Menschen zu erschließen, was ich früher für den Spiegel gemacht habe, komme ich jetzt dahin, vielleicht für das Thema Alter Leute zu erschließen. Also: Die Talente nimmt man mit, aber man spielt sie auf einem anderen Feld aus. Das ist der ‚Anknüpfer‘, wie ich ihn verstanden habe. Ich glaube, dass Alter und Älter werden, dies Übergangsmangement von Berufstätigkeit zum Ruhestand oder Vorruhestand, ein großes Thema ist, das jetzt mit der Babyboomer-Generation, in welcher ich ja ein wenig zur Speerspitze gehöre, auf uns gesellschaftlich zukommt. Das Thema wird mit einer viel größeren Dynamik auf uns zukommen, als wir es jetzt ahnen.

NEW: In einem Kapitel schreiben Sie ausführlich über NEW GENERATION. Glauben Sie, dass eine solche Organisation mit ihrer speziellen Ausrichtung auch in Zukunft noch da sein wird oder werden sich andere

Entwicklungen auftun?

Bednarz: Ich glaube, dass NEW GENERATION ein Vorreiter war und ist. In der großen Generation der Babyboomer, also Jahrgang 56, zu dem ich gehöre, bis Jahrgang 66, befinden sich ganz viele hoch engagierte Leute, die Ruhestand nicht verstehen als: „Jetzt legen wir die Hände in den Schoß“, und die es auch nicht unbedingt verstehen als „Wir konsumieren etwas.“, sondern die sich selber engagieren wollen. Ich glaube, dass NEW GENERATION vor 20 Jahren einen Weg beschritten hat, den jetzt auch andere Gruppen gehen werden. Das hängt dann immer davon ab, ob sich genug Leute finden, die als Leader, als Frontrunner sagen, wir stecken unsere Energie da rein, und die wie diese ausreichend vernetzt sind, um Unterstützer zu gewinnen und Leute mitzuziehen. Ich glaube, dass die Menschen bei New Generation mehr werden, weil die Babyboomer von ihrer schiereren Masse her gebildet, engagiert und finanziell halbwegs solide aufgestellt sind.

NEW: Planen Sie schon ein neues Buch?

Bednarz: Es ist im vergangenen Jahr ein Roman von mir erschienen, der auch einen kleinen autobiographischen Grundplot hat, „Schwer erleuchtet“, und mit der damaligen Lektorin gab es Überlegungen, einen weiteren Roman zu machen. Diese Überlegung hatte ich ein bisschen zurückgestellt, weil ich das Thema „Zu jung für alt“ einfach drängender fand, es mir persönlich unter den Nägeln brannte. Jetzt werde ich mich Ende des Jahres wieder hinsetzen und gucken, ob ich den Plot vom vergangenen Jahr nochmal aufgreife oder verändere. Aber im Moment beherrscht mich noch der Gedanke, das Thema Alter unter die Leute zu bringen, mit Lesungen und Vorträgen.

Interview: Peter Rümenapp

Auf S. 45 finden Sie eine Besprechung des Buches „Zu jung für alt“ von Dieter Bednarz